

# DieLesepredigt

CHRISTFEST II

26.12.2025

elementar

TEXT: MT 1,18–25

I.

Es gibt noch eine zweite Weihnachtsgeschichte. Der Evangelist Matthäus schildert die Ereignisse aus einem ganz anderen Blickwinkel als gewohnt.

Matthäus entwirft kein Stimmungsbild, sondern er kommt aus der Sicht des Josef, Marias Verlobten, sehr schnell und handfest zu einer sehr pikanten, spannungsreichen Frage. Maria war ihm »vertraut«, also noch nicht mit ihm verheiratet, und sie ist schwanger. Das bedeutete damals viel, viel mehr als heute Vertrauensbruch und Schande und schrie nach Bloßstellung. Der Moralkodex zu Josefs Zeiten war eindeutig: Auf so einen Skandal hin gibt es nur Ächtung und Verstoßung, unter Umständen sogar harte Strafe; mit vollem Recht und ohne Diskussion.

Was wird sich der junge Mann, frisch verlobt am Anfang seiner Beziehung zu Maria, gedacht haben? Da war sicherlich Enttäuschung. Die ganze Hoffnung und Liebe dahin! Seine Ehre als Mann gekränkt. Das tut weh, wird die von einem andern schwanger! So nicht!

II.

Aber er behält die Nerven! Er will der jungen Frau die öffentliche Schande ersparen und sie ohne Aufhebens in aller Stille verlassen. Ein anständiger Kerl! Er bewahrt Takt, auch wenn er mit ihr Schluss machen will! Doch bevor das stille Drama seinen Lauf nehmen kann, schickt Gott einen Engel zu ihm. Das erinnert uns schon eher an die vertraute Weihnachtsgeschichte. Da ist ein Engel, der sagt: Fürchte dich nicht! Gott hält seine Hand dazwischen. Josef, lauf nicht davon! Gott hat einen Plan mit dem Kind, und dazu braucht er dich und Maria, dazu braucht er Menschen, die auch ungewöhnliche Wege

mitgehen. Jedenfalls aber trifft Josef die Entscheidung, bei seiner Verlobten zu bleiben. Das Kind soll einen Vater auf Erden haben, mit allen Konsequenzen! Mich fasziniert an Josef, welches Vertrauen er aufbringen kann. Wo doch das Ganze unbegreiflich ist! Da kommt doch kein Mensch mit! Ich kann ihn gut verstehen, den Zimmermann aus Nazareth.

## III.

Dieses Kind hat Gott zum Vater, »empfangen durch den Heiligen Geist«, es kommt aus Gottes Allmacht und wird klein und ohnmächtig, aber es ist der Sohn Gottes. Das ist ohne Zweifel eine Zumutung für unsere Erfahrung, eine Provokation an unser so genanntes aufgeklärtes Weltbild. Stellen wir uns dieser Zumutung, vielleicht mit einem Kopfschütteln, aber stellen wir uns! In der Religion, in unserem Glauben, muss alles genauso plausibel sein wie sonst im Leben. Es muss sich unserem Verstehen öffnen und für unser Denken nachvollziehbar sein. Gottessohnschaft ist für uns nicht vorstellbar, weil wir aus der Biologie es anders wissen.

## IV.

Aber Weihnachten sperrt sich da! Weihnachten nimmt es uns nicht ab, Stellung zu beziehen, wo wir stehen, wie wir dazu stehen? Die Weihnachtsgeschichte nach Matthäus ist da ganz nüchtern, ohne Dekoration und Stimmung, ohne Engelschöre, Ochs, Esel, Hirten, wunderbare Erscheinungen, wie sie sein Kollege Lukas beschreibt. Das ist spannend bei Matthäus! Weihnachten pur, sozusagen! Da steht ein junger Mann vor seiner schwangeren Verlobten, mit der er nie was hatte und muss sich fragen, ob er die Story wirklich glauben soll!

Wir stehen mit Josef vor der zentralen Frage christlichen Bekenntnisses. Ist der Mensch Jesus auch der Sohn Gottes? Und es ist nicht nur unser westliches Weltbild, das damit Schwierigkeiten hat. Auch im Gespräch mit Juden und Muslimen kommt es irgendwann auf diesen Punkt. Man kann lange ein einvernehmliches Gespräch mit ihnen führen über diesen Jesus, er war ein großer Mann und Rabbi, ja, der wichtigste Prophet neben Mohammed, natürlich. Aber wenn Christen bekennen, er sei Gottes Sohn, dann ist die Verwandtschaft der Religionen vorbei, dann erntet man bestenfalls ein höfliches Kopf-

schütteln. Nein, es ist nicht vorstellbar, dass Gott ein Mensch wird, wie kann Göttliches so klein, menschlich und schwach werden?

## V.

Und unser Josef? Er denkt erst einmal nach, er schaltet seinen Verstand nicht aus. Aber er lässt sich auch ansprechen. Er schafft es, die gewöhnlichen Bahnen des Denkens zu verlassen. Er kann seine Sichtweise und Einstellung neu bewerten und er trägt dann auch die Folgen. Wir wundern uns darüber? Nun, das ist ein erster Schritt in die entscheidende Richtung. Das wunderbare an Weihnachten ist das Wunder in uns selbst, der Schritt über den Schatten unserer Grenzen und Möglichkeiten. Wir springen ab ohne Netz und doppelten Boden, ohne Fallschirm und vertrauen, dass das Unmögliche geschieht. Das ist weihnachtlicher Glaube!

Etwas Anderes hält auch nicht! Es passieren schlimme Dinge. Da hilft keine Weihnachtsstimmung mehr, sie verfliegt wie ein Klagen im Wind. Es werden weiter Bomben poliert, Säbel gerasselt, die Spirale der Gewalt ganz bewusst hochgedreht. Da ist kein Friede auf Erden! Und doch ist Weihnachten! Und doch! Weihnachten widerspricht! Unseren Grenzen, unserem Vorstellungsvermögen, dem Tod, der Kriegsangst. Unfassbar und unberechenbar ist der Glaube ein Wagnis auf eine offene Zukunft.

Der Glaube, dass es einen inneren Frieden geben kann, in uns, auch wenn es draußen so nach Gewalt und Unfrieden riecht. Der Glaube, dass wir ein Gewissen haben und aus Bösem Gutes werden kann! Der Glaube, dass auch der Mensch doch noch menschlich werden kann, wenn doch selbst Gott Mensch wird!

Josef hatte keine Ahnung, was auf ihn zukommen würde. Er hat das Kind angenommen, fremd und unerwartet wie es war. Volles Risiko! Er wusste nichts von der Zukunft, von dem Loch, in dem das Kind geboren würde, von der Flucht in das Exil. Aber er war ein Mensch der glaubte, ein Mensch guten Willens. Er wusste nichts. Er hoffte: Diese Welt ist zu retten!

Amen.

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | MT 1,18–25

Die lange Diskussion in Exegese und Literaturgeschichte, ob Maria eine »junge Frau« oder eine »Jungfrau« war, lasse ich außen vor. Die Bibel liefert plausiblere Gedanken, sich die Menschlichkeit und Göttlichkeit Jesu Christi vorzustellen. Dies sei hier nur genannt: Zum einen die Vorstellung einer Präexistenz bei Johannes und zum andern der Gedanke bei Paulus, dass Jesus durch die Auferweckung von den Toten zum Sohn Gottes wird.

Dieser Josef fasziniert mich. Ein Mann erfährt vor der Hochzeit, dass sie ein Kind von einem anderen kriegt! Liebeskummer, Trennungsschmerz und Eifersucht wären hier das Thema. Doch dieser Mann will die Verlobte nicht den harten Moralvorstellungen seiner Kultur ausliefern. Lieber macht er sich heimlich davon. Auch auf die Gefahr hin, dass er nach außen der ehrlose Mann ist, der seine schwangere Frau verlässt. In dieser Selbstlosigkeit zeigt er auch seine große Liebe zu der Frau.

Hinter mir will ich auch den bärtigen »Krippenopa« Josef lassen, den kirchliche Tradition und Ikonographie aus Marias Verlobtem ganz bewusst gemacht haben. In meiner katholisch geprägten Heimat ist die »Josephi-Ehe« ein bekannter Begriff: Eine eheliche Beziehung ohne Sexualität. Zudem sei hier angemerkt, dass Jesus auch Geschwister hatte.

Nein, Joseph ist ein junger Mann, der völlig unerwartet vor einer unglaublichen Erfahrung und Entwicklung steht und das Vertrauen und die Geduld hat, diesen Weg zu wagen!

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Unser Herr Jesus Christus: Wir feiern heute, dass Du ein Mensch geworden bist, ein kleines Kind, das Liebe braucht. Hilf uns, Dich zu finden in Deinen Worten von der Liebe und an allen Orten, wo Liebe gebraucht wird. Der Du als Sohn des dreieinigen Gottes lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Amen.*

**Fürbitten:** Lieber Vater im Himmel! Dass Du Dich in Deinem Sohn Jesus Christus so deutlich ausgedrückt hast, dass Maria ihn gebar, dass Josef ihn annahm, dass er seinen Weg aufnahm als Mensch und Bruder, dass er für seine Liebe gerade stand bis zum Tod, und dass er Deine Ewigkeit uns vermachst hat wie ein Erbe.

Dafür danken wir, Vater! Dafür wollen wir uns in die Pflicht nehmen lassen, für alles Recht und für alle Menschlichkeit, welches Du in Deiner Menschwerdung bekundet hast!

*Amen.*

**Eingangslied:** Lobt Gott, ihr Christen alle gleich. 27,1–5.

**Wochenlied:** Kommt und lasst uns Christus ehren. 391–5.

**Predigtlied:** Zu Bethlehem geboren. 32.

**Alttestamentliche Lesung:** Jes 7,10–14.

**Epistel-Lesung:** Hebr 1,1–4(5–14).

**Evangelien-Lesung:** Mt 1,18–25.

**Liturgische Farbe:** weiß.

**Verfasser:** Pfarrer Raimund Pretzer, Alte Guttenberger Straße 16, 95369 Untersteinach, E-Mail: raimund.pretzer@elkb.de